

oder Lichtbild, besonders auch bei dem ganzen technischen Stoffgebiet. Rundbuchstaben zur fetten Kabel für den einfachen Umschlag von sehr einprägsamer Wirkung, auch negativ, dann auf Farbengegensatz der betreffenden Flächen einzustellen. Fette Koch Antiqua, Koralle für Spritztechnik und großflächige Farbanlage in weicher, modellierender Art. Mundus Antiqua, Phalang, Berthold Grotesk auch als Gegensatz zu sehr zarter Zeichnung, zu neuzeitlichem zurücktretendem Ornament. Radio, Signal schon in einfachster typographischer Anlage einprägsam.

Schriften für Textblöcke:

Olympia möglichst auf sehr hellem Grund. Fette Copra Kursiv, klein zu kleiner Durchschuß. Radio, starke kompositionelle Bindung. Kabel Kursiv als guter Gegensatz zur groben Kabel als Kopfzeile. Halbfette Futura und deren Kursiv bei nicht zu großer Zeilenzahl. Breite Schwabacher bei vollstümlicher Wirkung, Genssch Antiqua sehr anpassungsfähig. Arple, Holzhausen Antiqua, Metropolis, Schreibmaschinenschrift für schmal-hohe Blöcke und Anpassung zur Hauptbewegung, auch negativ. Feder Grotesk, Genssch Kursiv und Venetia bei ruhiger Gesamtanlage und einfacher Lösung.

Das Gebiet der Sondereignung wäre einer eingehenden Behandlung würdig, vielleicht ist es aber sogar zweckmäßiger, nur Anregungen zu geben als schulmäßig breite Betrachtung und damit rein schematische Anwendungsmöglichkeiten.

**Rationalisierung im Schulbüchergeschäft.**

(Vgl. Börsenblatt Nr. 190.)

Es ist dankbar zu begrüßen, daß in Nr. 190 des Börsenblattes zwei Sortimentler ihre Erfahrungen im Schulbuchhandel mitteilen und Wege zeigen, wie dieser wohl rentabel gestaltet werden kann. Da beide Herren aber in Mittelstädten leben, trifft manches dort Gesagte für Großstädte nicht zu. Darum möge mir gestattet sein, einmal zu schildern, wie sich das Schulbüchergeschäft in D o r t m u n d abwickelt und wie wir versuchen, an diesem so schlecht rabattierten Artikel noch etwas zu verdienen.

So weit wie der Kollege H a n n s W e i ß e r haben wir es leider trotz 50jähriger Berufserfahrung und straffer Organisation noch nicht gebracht, daß »jedem Ärger und Verlust vorgebeugt wird«. Wir müssen uns jedes Jahr damit abfinden, eine große Anzahl Schulbücher in den Papierkeller zu werfen, wenn wir nicht im vaterländischen Interesse vorziehen, sie dem Verein für das D e u t s c h e t u m i m A u s l a n d e zu stiften. Trifft dies alte Auflagen, so ist's eben Pech. Sind's neue Auflagen, deren Rücknahme der Verleger ohne Angabe von Gründen verweigert, so ist die unfreundliche Handlungsweise des Kollegen vom Verlag an unserem Verlust schuld. Gottlob sind es heute nur noch einzelne Firmen, die so handeln.

In einer benachbarten Mittelstadt verfahren die Sortimentler ähnlich so, wie es Kollege T h e o N o l t e schildert. Dort erbitten und erhalten diese von dem einzelnen Schüler eine feste Bestellung und unterhalten sonst überhaupt kein Schulbücherlager. In einer anderen Stadt unseres Gebietes haben die Sortimentler die Schulen unter sich ausgelost und halten nur Lager von den Büchern, die an der ihnen zugefallenen Schule im Gebrauch sind. Werden Bücher anderer Schulen verlangt, so erhalten sie diese im Tausch von den Ortskollegen. Diese Einrichtung soll sich gut bewähren.

Beides aber läßt sich in einer Großstadt mit 16 höheren und mittleren sowie etwa 190 Volksschulen nicht durchführen. Wir müssen, um die Unkosten zu verringern, die Schulbücher möglichst in Frachtsendungen kommen lassen und müssen das Risiko eines großen Lagers auf uns nehmen.

Dagegen können wir e i n e n Vorteil gegenüber der Mittel- und Kleinstadt für uns verbuchen. Das ist der Barverkauf der S c h u l b ü c h e r. Die gemeinsam herausgegebenen Schulbücherverzeichnisse tragen den Vermerk »Schulbücher dürfen nur gegen Bar abgegeben werden«. Ausnahmen kommen allerdings auch bei uns vor, aber es sind eben Ausnahmen. Die Regel ist, daß jedes Schulbuch sofort bezahlt wird. Der große Andrang in den ersten Tagen des neuen Schuljahres, wo die Kontrollkasse 7—800 Barverkäufe anzeigt, wäre anders ja auch nicht zu bewältigen.

Uns erscheint es zunächst wichtig, zu verhindern, daß Schulen, Lehrer und Schüler direkt beim Verlag bestellen. Deshalb erhalten

die Schulleiter im Februar einen Brief, in dem ihnen mitgeteilt wird, daß wir alle Bücher genau so billig wie der Verlag auch mit den ihnen zukommenden Freistücken liefern. Gleichzeitig wird in diesem Schreiben unter Beifügung eines Schulbücherverzeichnisses erwähnt, daß ein Kollege in der nächsten Zeit vorsprechen wird, um Näheres über Neueinführung oder Abschaffung von Lehrbüchern zu erfahren. Eine wichtige Arbeit ist dann die Lageraufnahme, wozu ich untenstehendes Schema benutze.

Mein Muster zeigt einige Abweichungen von dem des Kollegen T h e o N o l t e. So gehört meines Erachtens die Bestellnummer zum Titel. Eine Spalte »Gewicht« ist nötig für Nachbestellungen und gute Ausnutzung des Postpakets. Wichtig ist auch die Spalte »Bezugsbedingungen«, ebenso die Spalte »Bemerkungen«, wo ich hineinschreibe, was ich bei Nachfragen in der Schule erfahren habe, z. B. vorsichtig bestellen usw. Dagegen ist die Spalte »Fach« wohl überflüssig, da ja ohne weiteres aus dem Titel ersichtlich. Das Schema füllt zwei Folio-Seiten und muß, wenn es seinen Zweck erfüllen soll, für 5—10 Jahre ausreichen. Bei der Eintragung der Titel in alphabetischer Anordnung ist hierauf Bedacht zu nehmen.

Inzwischen haben nun die Besuche der Kollegen in den Schulen stattgefunden, und man hat erfahren, daß dies oder jenes Buch im neuen Schuljahr nicht mehr gebraucht wird oder daß beabsichtigt wird, für ein Fach ein neues Lehrbuch einzuführen. Oder die Schulleitung rät, ein anderes Buch nur auf Bestellung kommen zu lassen, weil es vielleicht im nächsten Jahre abgeschafft wird. Bei solchen Besuchen hört man oft wunderbare Meinungen über die Rentabilität des Schulbüchergeschäfts. Selten ist bekannt, daß unsere Geschäftsstellen in der Großstadt 22 Prozent und mehr betragen und daß der Schulbuchverlag nur 25 Prozent gibt. Ebenso ist allgemein die Ansicht verbreitet, daß doch »selbstverständlich« der Verlag die liegengebliebenen Bücher zurücknimmt. Daß wir mitunter gar noch mit einem Abzug von 10 Prozent bestraft werden, wenn wir remittieren, das muß man erst schwarz auf weiß beweisen, wenns geglaubt werden soll.

Was wir in der uns zugewiesenen Schule in öfteren Aussprachen mit dem Leiter erfahren haben, teilen wir in einer Vereinsversammlung, wo jeder seine Akten zur Hand hat, den übrigen Kollegen mit.

Sind die von den Schulen benötigten Auskünfte endlich beisammen und in einer letzten Sitzung allen beteiligten Sortimentern bekanntgegeben, so kann die wichtigste Arbeit des ganzen Schulbüchergeschäfts beginnen: die B e s t e l l u n g. Die genaue Statistik ist ja vorhanden; man sieht, was man im Vorjahre abgesetzt hat, aber . . . man tappt doch vollständig im Dunkeln. Man kann mit Faust ausrufen »Da steh' ich nun, ich armer Tor, und bin so klug als wie zuvor«. Und zwar ist hieran schuld die neue Einrichtung der S c h ü l e r h i l f s b ü c h e r e i e n und der A l t h a n d e l mit Schulbüchern unter den Schülern.

Wenn ich z. B. weiß, daß schätzungsweise 260 Obersekundaner ein bestimmtes Buch gebrauchen, so weiß ich nicht, wieviel von ihnen das Buch erben oder alt kaufen, wieviele es aus der Schülerhilfsbücherei erhalten und wieviele es direkt beim Verlag bestellen. Von niemandem kann ich dies erfahren. Ich weiß auch nicht, ob im nächsten Jahre oder vielleicht schon bald eine veränderte Auflage erscheint. Alle diese Bedenken erschweren die Bestellung. Aber man kann bei den etwa benötigten 500 verschiedenen Schulbüchern, die hier gebraucht werden, nicht lange überlegen. Man rechnet hin und rechnet her und bestellt . . . entweder zu viel oder zu wenig. Stimmen tut's selten! —

Auf manche Äußerung in den genannten Aufsätzen möchte ich näher eingehen, doch erlaubt es der Raum nicht.

Nur noch folgendes. Kollege T h e o N o l t e rät, sich die Anschriften der verfesten Schüler zu beschaffen und diesen ein Angebot zu machen. Das ist natürlich nur in Klein- und Mittelstädten möglich. Mir fällt dabei ein Erlebnis aus meiner »Stromtid« als Buchgefelle ein, das ich den Kollegen zum besten geben möchte. Mein lieber alter Chef W o l d e m a r H a y n e l in E m d e n handelte ähnlich so wie der Zeiger Kollege, besorgte sich die Anschriften und sandte allen verfesten Schülern die benötigten Bücher . . . zur Ansicht!! So geschahen A. D. 1888. Heute mutet es uns wie ein Märchen an. Aber es waren eben andere Zeiten. Manche Verleger lieferten die Schulbücher in Kommission; 30—33% war der Mindestrabatt neben Partien von 11/10 oder 13/12; die Auflagen folgten nicht so

Schule	Klasse	Titel	Bestell-Nr.	Gewicht	Verlag	ord	no.	Lieferbedingungen	Bemerkungen	1931		1932		1933		1934		1935	
										Borrot	Bestellt								

